

Kohärenz von Spiritualität und politischem Engagement

Autor(en): **Strub, Jean-Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 10-11: **100 Jahre Neue Wege**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kohärenz von Spiritualität und politischem Engagement

Was könnte eine jüngere Generation am religiösen Sozialismus und seiner Zeitschrift interessieren? Ein Leser, der diese Generation vertritt, ist Jean-Daniel Strub. Wir baten ihn um einen Beitrag zu den Schwierigkeiten seiner Alters-Genossinnen und -Genossen, eine Zeitschrift in die Hand zu nehmen, die schon im Titelblatt auf eine «religiöse» Herkunft verweist.

Red.

Probleme mit dem kleinen Zusatz im Untertitel

Skeptisch ruhte der Blick jenes Teilnehmers einer Veranstaltung unserer SP-Quartiersektion auf dem orangen Heft. Zaghafte nur blätterte er in den Seiten einer Nummer der *Neuen Wege*, die zur Ansicht auslag. Der im Titel stehende Verweis auf den «*Religiösen Sozialismus*», sollte er später sagen, habe sein Zögern ausgelöst – ein Zögern, das sich dank der während der Veranstaltung geäußerten Voten des Redaktors der Zeitschrift verflüchtigt hatte.

Ich weiss nicht, ob die Reaktion dieses mir unbekannten Besuchers unserer Veranstaltung symptomatisch ist für die erste Begegnung vieler an sozialdemokratischer Politik Interessierter mit den *Neuen Wegen*. Aufgefallen und in Erinnerung geblieben sind sie mir allemal, seine *Skepsis und Zurückhaltung*, und in mein Verständnis mischte sich Bedauern darüber, dass dieses publizistische Juwel sich wohl so manchen Gleichgesinnten meiner Generation offenbar allein des kleinen Zusatzes im Untertitel wegen versperrt.

Meine Generation: urban, um die dreissig, politisch oszillierend zwischen den sozialistischen Anliegen, für die schon unsere politischen Grossmütter und Grossväter kämpften, und dem zuweilen liberaler geprägten Einstehen für Errungenschaften der säkular-pluralistischen Gesellschaft – und gerade dadurch mitunter wohltuend verwurzelt in der sozialdemokratischen Politik. Bleibt da noch Platz für einen *religiösen Sozialismus*? Ist es eher eine gewisse Unkenntnis der Geschichte sozialdemokratischen Denkens und der Bedeutung, welche die religiös-soziale Bewegung darin einnimmt, die unter jüngeren Genossinnen und Genossen zumindest in meinem Umfeld dazu führt, dass sowohl die Tradition des religiösen Sozialismus, als auch die *Neuen Wege* als dessen Zeitschrift, nicht die Beachtung finden, die sie doch eigentlich verdient hätten?

«Boldern»-Prägung

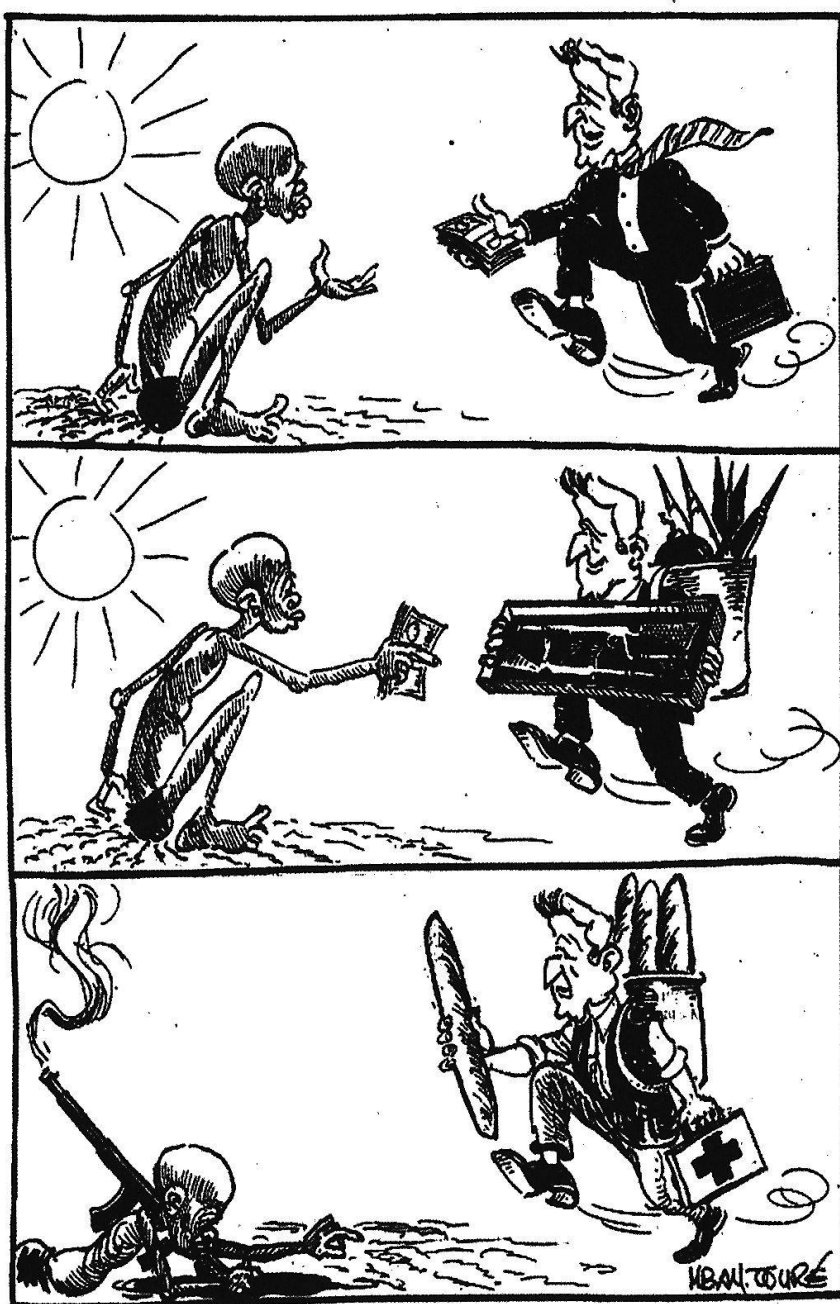
Aufgewachsen während der 80er-Jahre auf Boldern, sind die Neuen Wege für mich in etwa so selbstverständlicher Bestandteil des schweizerischen Blätterwaldes, wie es die NZZ, der Tages-Anzeiger und die WOZ sind – gemeinsam mit letzterer und den von einem jungen Redaktionsteam besorgten Westschweizer *Pages de Gauche* ragen sie bis heute weit über die Kronen der andern Bäume besagten Waldes hinaus und sind für mich unverzichtbarer Bestandteil guter *Information und Dokumentation*. Ein so selbstverständlicher – und mithin biographisch begründeter – Zugang zu den Neuen Wegen ist aber natürlich nicht allen vergönnt, und es bleibt, so scheint mir, eine offene Frage, inwiefern die Komponente des Religiösen innerhalb jenes Sozialismus, für den die Neuen Wege eine Plattform darstellen, sich entscheidend auf die Zurückhaltung mancher meiner Altersgenoss/innen gegenüber dem Blatt auswirkt.

Für mich verkörpern die Neuen Wege jene Kohärenz und Konvergenz von spiritueller Überzeugung und politischem Engagement, die den religiösen Sozialismus von Beginn an auszeichnete, und die mich – etwa in Leonhard Ragaz' Biographie und Positionen – in meinem Studium der Theologie entscheidend beeinflussten. Wer die politischen Anliegen teilt, findet in den Neuen Wegen Hintergründe, Gedankenanstösse und kritische Rückfragen, die auch jenen mehr als blossen Anregungen zu vermitteln vermögen, die keinen Zugang zu den *spirituellen Wurzeln* religiös-sozialer Politik haben. Wer sich in letzteren wiederfindet oder mit ihnen ringt, stösst in den Neuen Wegen auf ein überaus sorgfältiges Bemühen, diese in die heutigen Debatten hinein kommunikabel zu machen und sich den Herausforderungen, die sich aus religiösen Grundlagen sozialistischen Denkens und – vor allem – sozialistischer Politik ergeben, zu stellen.

Bekenntnis zur Sozialethik

In der *Aufmerksamkeitskultur*, von der die Neuen Wege so sehr geprägt sind, gelangt diese Kohärenz von Spiritualität und politischem Engagement besonders zum Ausdruck. Die kritische Begleitung gegenwärtiger Debatten (man denke etwa an die Beiträge zur Globalisierung oder die Beobachtung des Open Forum Davos) ist gepaart mit einer oft spezifisch sozialethischen Perspektive auf die Themen, was auch ein Bekenntnis zu dieser Ebene ethischen Nachdenkens, die gerade für den religiösen Sozialismus bekanntlich seit jeher von zentraler Bedeutung ist, impliziert. *Kritische Kommentare*

«L'occident ne lâchera jamais l'Afrique»,
Cartoon: Babarcar
Toure, Senegal.



Jean-Daniel Strub
(Jg. 1975) ist wissenschaftlicher Assistent am Institut für Sozial-ethik am Ethik-Zentrum der Universität Zürich und war bis vor kurzem Geschäftsleiter des globalen Ethik-Netzwerks Globethics.net.

zu gegenwärtigen Tendenzen im sozialdemokratischen, beziehungsweise in einem weiteren Sinne linken Mainstream (man denke an die «Zeichen der Zeit») gehen einher mit *Hintergrundberichten* zu sozial- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen, deren Bearbeitung im politischen und medialen Alltag nicht selten zu wenig Raum erhält. In dieser Kohärenz von Spiritualität und politischem Engagement tradieren die Neuen Wege in meinen Augen die Kerngehalte der religiös-sozialen Hinwendung zu den sozialen Fragen der jeweiligen Zeit – sie stehen nicht nur für das Erbe dieser Bewegung, sondern beziehen aus ihm auch ihre Funktion und ihre gerade in heutiger Zeit unersetzbare Stellung.

Dieses Erbe in den heutigen Diskursen weiter zu verbreiten, immer von neuem mit Inhalt zu füllen und als *kritische Instanz* auf diese Diskurse einzuwirken: dies ist es, was ich mir von den Neuen

Wegen – eben gerade als «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» – erhoffe. Bislang habe ich all dies in dem kleinen orangen Heft noch stets gefunden. Und so bleibt mir nur, den Neuen Wegen zum Jubiläum als einen meiner Wünsche mitzugeben, dass sie auch in meiner Generation immer von neuem Leserinnen und Leser anzusprechen vermögen, sei es durch Zufall oder bewusst aufgrund der Verpflichtung auf das Erbe des religiösen Sozialismus, in jedem Fall aber aufgrund des Wissens darum, dass in dieser Zeitschrift Themen zur Sprache kommen, die in einem eigenen Forum gut aufgehoben sind, die jedoch auch in der zeitgenössischen politischen Landschaft essentielle Bedeutung haben. Mögen diese Themen auch in Zukunft nicht zuletzt dank der Neuen Wege in den Debatten unserer Tage den ihnen zustehenden Platz einnehmen können. ●

«Wir üben Wahrheitsdienst, rücksichtslosen, denn wir meinen, das sei das Notwendigste; aber das war von jeher kein leichter Dienst. Er ist es besonders nicht in einem Lande, wo die Luft so dick ist wie gegenwärtig in unserer Schweiz, wo Dinge, die anderwärts für vorwärtsschauende Menschen selbstverständlich sind, als ungeheuerlich erscheinen und so vielfach Kämpfe zu führen sind, die man so wenig mehr mit Ernst und Geduld führen kann, wie die Menschen der Reformation die gegen die *viri obscuri* ihrer Zeit; in einem Land, wo es an den schlimmsten Kampfmethoden nicht fehlt, wo man sich aber entsetzt, wenn das Wort eines älteren Schweizers Wahrheit wird:

«Hei, noch galt ja unter Freien
Ein leidenschaftlich freies Wort.»»

Leonhard Ragaz, Zum Schluss des Jahrgangs 1926,
NW 1926, 512.

«Vor kurzem hat mir eine Leserin geschrieben, sie sei froh, dass ich nun gezwungen sei, das Politische wegzulassen und mich auf das rein Religiöse zu beschränken. Und das war auch mit den «Neuen Wegen» so, von Anfang an. Es gab da immer zwei Lager: immer gab es solche, denen die «Neuen Wege» zu politisch und zu wenig rein religiös waren, und solche, welche eigentlich nur das «Politische» darin schätzten und das «Religiöse» bloss in den Kauf nahmen. Noch konkreter und etwas zugespitzt gesagt: immer gab es solche, welche nur die «Andacht», und solche, welche nur «Zur Weltlage» lasen.»

L. Ragaz, NW 1942, August-Sendung, 24f.

«Die «Neuen Wege» sind zwar nicht ein Sprechsaal, in dem alle möglichen Meinungen über alles Mögliche ausgesprochen werden können, aber sie sind auch nicht eine Kanzel, auf der immer nur eine Meinung gesagt wird.»

Die Redaktion (Paul Trautvetter und Hugo Kramer)
am Schluss des Jahrgangs 1946, NW 1946, 628.